

Die Arbeiter haben nicht zu verlieren als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen!

V. b. b.

# Der Mahnruf

Im Abonnement 12 Groschen.

Kampfblatt der Werktätigen

Im Straßenverlauf 15 Groschen.

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement S 1'40

Erscheint wöchentlich

Redaktion Graz, Elisabethnergasse 20. — Sprechstunden: Son 10—12 und 5—6 täglich an Wochentagen.  
Redaktion Wien, VIII., Bincenzgasse 24. — Sprechstunden: Donnerstag und Freitag 9—12, Wien, II., Am Kador 18, Posthaus Oberst.

Nummer 39

Graz—Wien, September 1928

2. Jahrgang

## Verhindert den Heimwehr-Aufmarsch!

### Organisiert die Abwehr!

Der Parteitag der Sozialdemokratie ist zu Ende. Er hat beschlossen, offen vor dem Faschismus zu kapitulieren. Unter dem Druck der Heimwehren „nötigenfalls mit Bruchialgewalt“ den Widerstand der Arbeiterklasse zu brechen, unter dem Druck des Aufmarsches am 7. Oktober, haben die Führer der sozialdemokratischen Partei feierlich erklärt

in Verhandlungen über eine „Reform“ des Mieterschutzes zu treten!

Gleichzeitig forderten die Führer der SP auf, die Heimwehren ruhig aufmarschieren zu lassen, „jeden Zusammenstoß zu vermeiden“. Anstatt das Proletariat zur Verhinderung des Heimwehraufmarsches aufzufordern, fordern die sozialdemokratischen Führer die blutige Regierung des 15. Juli auf, sie, die den Faschismus organisiert, möge die „Demokratie“ gegen den Faschismus verteidigen. Wie blutiger Hohn klingt es, wenn Otto Bauer erklärt, Seipel sei Demokrat, es handle sich nur darum,

„ob Herr Seipel die Kraft hat, die seiner Führung anvertraute Republik gegen die Gefahren, die aus der Bewegung der Faschisten entstehen, zu verteidigen.“

Am 18. September trat die Bundesleitung des Republikanischen Schutzbundes zusammen und beschloß in einer Resolution, der Schutzbund habe

„lediglich die Aufgabe übernommen, diese Kundgebung (den roten Arbeitertag) zu schützen“.

### Arbeiter und Arbeiterinnen!

Gelingt es den Heimwehren ihre schamlose Provokation durchzuführen, gelingt es ihnen ungehindert, bewaffnet in Wr.-Neustadt zu demonstrieren, so wird das der Auftakt sein, zu gesteigerten, maßlosen Angriffen der Bourgeoisie, in erster Linie auf den Mieterschutz!

Laßt Euch nicht täuschen!

Laßt Euch nicht betören!

Eine neue Etappe der Klassenkämpfe hat mit dem 15. Juli begonnen. Die Bourgeoisie, zu schwach, um mit nur parlamentarischen Mitteln ihre Interessen zu vertreten, hat selbst den Boden des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie verlassen, sie ist zum offenen, außerparlamentarischen Kampf übergegangen. Wir sind in Österreich soweit, daß das Gleichgewicht der Kräfte das Parlament sprengt, daß entweder die Bourgeoisie mit den Mitteln der Gewalt ihre

offene Gewalt Herrschaft aufrichtet,

denn nur auf diesem Weg vermag sie das Proletariat noch tiefer zu drücken, oder, daß die Arbeiterklasse in revolutionären Kampfen

die Politik der Bourgeoisie durchkreuzt, im Bewußtsein, daß es nicht gilt die überlebte bürgerliche De-

### Verteidigt den Mieterschutz!

demokratie gegen die faschistische Bourgeoisie zu verteidigen, sondern letzten Endes den Kampf aufzunehmen für ihre Demokratie, die proletarische, für ihren Staat, die proletarische Diktatur.

Um diesen Kampf der Arbeiterklasse zu verhindern, haben es die sozialdemokratischen Führer übernommen, die Wünsche der Bourgeoisie zu erfüllen, und das Proletariat zu diesem Zweck zu zermürben.

Am 7. Oktober muß es sich zeigen, ob das österreichische Proletariat auch jetzt noch zum Befolgen der kleinbürgerlichen Illusionen gemacht werden kann.

Am 7. Oktober demonstrieren die Heimwehren bewaffnet für die faschistische Diktatur in Österreich.

Geht ihnen die Antwort!

Verhindert den Aufmarsch!

Kein Heimwehrmann darf den Boden Wiener-Neustadt betreten.

### Arbeiter von Wien, Niederösterreich und Burgenland!

Bildet Aktionsausschüsse in den Betrieben, schließt Euch in allen Orten zu Abwehrkomitees zusammen, rüftet zum Marsch der Hunderttausenden, rüftet zum Marsch nach Wr.-Neustadt.

Am 7. Oktober muß Wr.-Neustadt rot sein, am 7. Oktober marschieren, demonstrieren, machen auf allen Straßen, Plätzen, Bahnhöfen der Stadt, auf allen Straßen, die zur Stadt führen, die kampfbereitgestellten, kampferüsteten Massen des Proletariats.

### Arbeiter von Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol!

Heraus zur machtvollen Massenkundgebungen am 7. Oktober in Linz, Graz, Klagenfurt, Salzburg, Innsbruck!

Der Faschismus bietet seine Fanden zur schwarzen Heerschau auf! Die gesamte Bourgeoisie jauchzt dem Faschismus zu! Die sozialdemokratischen Führer kapitulieren!

### Heraus zur Massenabwehr!

Verlehrsstreik am 7. Oktober!

Entwaffnet die Heimwehtruppe!

Bewaffnung des Proletariats!

Kein Wasser, kein Brot, kein Lager an marschierende Heimwehren!

Verhindert den Heimwehraufmarsch!

Nieder mit der Regierung des 15. Juli!

Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!

Die Exekutive der kommunistischen Opposition Österreichs. Die Linkskomm. Bezirksorganisation von Graz.

## Sowjetrußland dem Kellogg-Pakt beigetreten!

### Offene Unterstützung der imperialistischen Maskierung.

Was der Kellogg-Pakt ist, das beginnen die großen Massen bereits zu begreifen. Das selbe Amerika, das der Welt die „Kriegsächtung“ durch Kellogg beschert, läßt mit brutaler Offenheit durch seinen Präsidenten Coolidge verkünden, daß der amerikanische Staat den Pakt erst ratifizieren werde, bis das neuerdings gewaltig erhöhte Flottenprogramm vom Senat angenommen sei. Zuerst die Rationen und dann — zu ihrer Maskierung — die betrügerischen Friedensbeteuerungen, genannt Kellogg-Pakt.

Wie England und Frankreich den Kellogg-Pakt auffassen, das haben sie bewiesen, indem sie vor seiner Unterzeichnung ein geheimes Militär- und Flottenabkommen schloßen; Deutschland wieder bringt in den „ewigen“ Frieden seinen Panzerkreuzer „A“ mit, dessen Taufpathe die deutsche Sozialdemokratie ist. — Niemals seit 1918 gab es eine bessere Gelegenheit für revolutionäre Massen, die schamlose Heuchelei der Friedensbeteuerungen der Bourgeoisie vor den Massen zu enthüllen. Niemals aber war es für das Weltproletariat so notwendig, diese Heuchelei zu enthüllen, denn — je lauter die Bourgeoisie den Frieden verkündet, umso näher kommen wir dem Krieg!

Gerade im Zeichen des Kellogg-Paktes vollzieht sich die Gruppierung des einzelnen imperialistischen Blocks, erfolgt das neue Bündnis Frankreich-England, das wahrscheinlich durch Japan gestützt werden wird, die fieberhafte Aufrüstung des neu-deutschen Imperialismus, des Kriegsbloc Polen-Rumänien gegen Sowjetrußland, das neue Flottenprogramm Amerikas.

### Was aber macht das Stalin-Regime, was macht die Komintern in diesen entscheidenden Stunden, am Vorabend des Weltkrieges?

Anstatt angesichts des Weltproletariats und der unterjochten Kolonialvölker auf die Aufforderung, dem Massenbetrug, genannt Kellogg-Pakt, beizutreten, zu antworten: „Das ist kein Pakt des Friedens, sondern ein Pakt des Krieges!“ — erklärt die Sowjetregierung durch Litwinow dem französischen Vot-schaftler Perbette in Moskau, daß die Sowjetregierung trotz ihrer Bedenken bereit sei, dem Kellogg-Pakt beizutreten.

Das ist schlimmster Opportunismus! Man komme uns nicht mit dem Argument: Wenn Sowjetrußland nicht beitrifft, dann werden es die Imperialisten beschuldigen, es sei gegen den Frieden! Mögen sie uns kommen! In diesem Falle werden die Sirenen ihrer Kriegsfabriken, das Stapellaufen ihrer Kriegsschiffe, das Surren ihrer Kriegsfugzeuge und die gigantischen Summen, die sie aus den Massen für diesen Zweck erpressen, alle ihre Heucheleien widerlegen.

## Abonnenten des „Mahnrufes“!

Dieser Nummer liegen Abonnentenwerbescheine bei. Jeder Abonnent und jede Abonnentin setze sich zum Ziel, mindestens einen neuen Mahnruf-Leser bei der nächsten Abonnementsbezahlung dem Kassier des „Mahnrufes“ bekanntzugeben. Eine Erleichterung der Werbearbeit wird es sein, wenn Ihr an Eure Arbeitskollegen, -Kolleginnen und Bekannten den „Mahnruf“ weitergibt.

Sowjetrußland unterzeichnet den Kellog-Pakt — das wird zu Millionen vom Pazifismus benebelten Arbeitern, Kleinbürgern und Bauern sprechen: Seht, es geht wirklich um den Frieden, denn selbst der Staat der Arbeiter und Bauern hat den Pakt unterzeichnet. Das ist die verhängnisvolle Wirkung dieser opportunistischen Politik des Stalin-Regimes!

Die verantwortlichen Führer des revolutionären Proletariats aber, versammelt in Moskau am 6. Weltkongreß, sie schmettern bombastische Phrasen gegen den Krieg, sie sprechen von ihren, den kommenden revolutionären Aktionen gegen den Krieg, nur eines machen sie nicht: heute schon vorzubereiten, politisch und organisatorisch das Proletariat für die Aktionen gegen den Krieg.

Der 6. Weltkongreß schmettert Phrasen gegen den Kellog-Pakt — die Sowjetregierung aber unterzeichnet ihn und stützt ihn kraft ihres Ansehens beim Weltproletariat!

### Der Aufmarsch der Faschisten am 7. Oktober.

In Salzburg, Tirol, Kärnten, Steiermark halten die Heimwehren intensiv militärische Übungen ab für den Marsch nach Wien-Kennstadt. — In Salzburg werden 7000 Mann und in Tirol 11.000 Mann zum Marsch ausgerüstet.

### Deutlich genug!

Der Bundesführer Steidle versucht von Zeit zu Zeit die Ziele der Heimwehren, die vom Gesamtproletariat durchschaut werden, zu verschleiern. Aus einer Unterredung mit einem Redakteur der „Berglandpresse“ sind die wahren Zwecke, wofür die Heimwehr geschaffen wurde, wieder klar ersichtlich:

Steidle sagte: „Es ist im Herbst mit keiner fruchtbringenden Arbeit im Parlament zu rechnen, weil die Sozialdemokraten (gegen die Angriffe der Regierung auf Mieterschutz u. d. Red.) obstruieren werden. Die Absicht der Heimwehren sei, die bürgerlichen Vertreter zu zwingen, den Kampf aufzunehmen.“ Gegen wen? Gegen die Arbeiterklasse!

### Was ist Heimatschutz.

Bei stürmenden Regen wurde im Auftrage der Alpine Montan, ein durch hohes Alter arbeitsunfähig geworbener Bergarbeiter mit seiner Frau in Lankowitz delugiert. Die Delogierung besorgte der Heimatschützer Anton Waidner. Die Heimatsgemeinde des Bergarbeiters schritt ein, und ordnete die Wiedereindämmung der Möbel an.

### Stalin's Ausverkauf.

Die offizielle Telegraphenagentur meldet unter anderem: Der Rat der Volkskommissare hat es für möglich befunden, „besonders günstige Bedingungen“ den Anwärtern auf Konzessionen zur Gewinnung farbiger Metalle sowie zur Entwicklung der „Metall-, Automobil-, Papier- und Zelluloseindustrie“, ferner der „Kunstseide- und Gerbstofffabrikation“ zu gewähren.

## Mordanschlag auf Trotzky.

Das französische Kapitalistenblatt, der „Matin“, brachte aus Moskau die Nachricht:

„Es sei Trotzky, der in dem höchst ungesunden Ort Wjernyi, zwischen Chinesisch-Turkestan und der Mongolei, 200 km von der nächsten Eisenbahnlinie entfernt, sich aufhält, kürzlich gelungen, dem früheren russischen Botschafter in Paris, Rakowski, der in Astrachan am Kaspischen Meer im Exil lebt, Nachricht zukommen zu lassen.“

Trotzky bitte seine Freunde um Hilfe und erklärte, die Politische Polizei wolle seinen Tod. Man habe ihn mehrere Tage nicht mit Lebensmitteln versorgt und vor einiger Zeit hätten Rotgardisten aus einem Versteck heraus sein Haus beschossen, worauf er und sein Sohn mit Jagdgewehren das Feuer erwidert hätten.

Als diese Vorfälle in Moskau bekannt wurden, hätten die Behörden sie zwar nicht dementiert, aber das Attentat als eine „Aktion einzelner“ hingestellt und die Einleitung einer Untersuchung angekündigt.

Am 28. August seien 33 Mitglieder der Opposition und Freunde Trotzky's verhaftet worden.“

Die russische Regierung hat dem Proletariat bisher nicht geantwortet, ob die Meldung der Wahrheit entspricht oder nicht. Dieses Schweigen ist das bedenklichste.

Der „Leninbund“ hat darauf folgendes Telegramm an das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei (W. R. P.) gesandt:

### Sie wollen wieder „kämpfen“.

Ab und zu kommt es vor, daß sozialdemokratische Parteigrößen zu den Arbeitslosen heruntersteigen, besonders wenn Wahlen vor der Tür stehen. In der am 19. d. M. stattgefundenen Arbeitslosenversammlung des „freigewerkschaftlichen Ausschusses“ war es Nationalrat und Kammerpräsident Muchitsch, der sein „Mitgefühl“ für die Arbeitslosen präsentierte. Der kurze Sinn seiner Rede war ein Auszug der Lehren seines Lehrers Otto Bauer.

Die Nationalisierung erzeugt immer mehr Arbeitslose, man müsse Häuser und Straßen bauen, um Arbeit zu schaffen, aber die Seipelregierung will nicht. Die Arbeitslosennoelle müsse wieder verlängert, die Altersversicherung Gesetz werden. (Wie oft dieses Versprechen noch aufgewärmt wird. D. R.) und den Mieterschutz gelte es auch zu verteidigen. Wir haben also im Herbst „schwere“ Kämpfe im Nationalrat zu führen. In Bezug der Mißstände und Schilonen bei Arbeitslosenämtern werde er energisch Abhilfe schaffen, doch müsse man auch verstehen, daß die Beamten im Laufe der Zeit nervös werden. (Dann ausweicheln. D. Red.) Genosse Wagner als Diskussionsröner der KP Opposition, wies auf die eigenmächtigen Handlungen des Amtsleiters Rees der Arbeitslosenstelle Boitsberg hin, worüber große Erbitterung herrsche. Auch das Grazer Arbeitslosenamt habe sich wieder ausgezeichnet. Einem Arbeitslosen, dem das Rettungsauto ins Krankenhaus transportieren mußte und der dort 2 Tage verweilt, wurde auf 12 Wochen die Unterstützung entzogen, weil er dies nicht meldete. Wie das möglich sei, darauf solle Muchitsch antworten. Muchitsch hat keine Antwort gegeben, er hat auch nicht gesagt, wie die Auswirkungen der Nationalisierung bekämpft werden sollen. Wohn- und Straßenbau allein können nur zum kleinen Teil die Zahl der Arbeitslosen vermindern. Notwendig sei Verkürzung der Arbeitszeit, Einstellung der Überstunden und Akkordarbeit bei entsprechender Erhöhung der Löhne, Entlassung der Pensionisten, deren Pensionen über dem Existenzminimum stehen. Wenn die Seipelregierung erklärt, es sei kein Geld vorhanden, so kämpfe man für die Abschaffung der Kongrua,

Nach bisher nicht dementierten Meldungen der bürgerlichen Presse schwebt Gen. Trotzky in Lebensgefahr.

Wir haben keine Möglichkeit, diese Meldungen nachzuprüfen, zweifeln aber nach den bisher geübten Methoden der Verbannung und Einkerkung oppositioneller Genossen nicht daran, daß auch noch die letzten Repressalien zur Anwendung gebracht werden.

Wir protestieren gegen den von der zurzeit herrschenden Fraktion der WKP. geübten Terror gegen die Opposition. Wir verlangen, daß sofort die Verbannungen und Einkerkungen gegen die Leninsche Opposition rückgängig gemacht werden.

Wir fordern, daß insbesondere dem Gen. Trotzky die Möglichkeit gegeben wird, sich seinen Aufenthaltsort selbst zu wählen.

Wir verlangen sofortige Mitteilung an die proletarische Öffentlichkeit, daß diese Forderungen erfüllt werden. Andernfalls sehen wir uns gezwungen, alle Kräfte des internationalen Proletariats mobil zu machen, um die Befreiung der Bolschewisten-Leninisten durchzusetzen.

Reichsleitung des Leninbundes:  
Weddinger, Opposition.

Die kommunistische Opposition Österreichs ist solidarisch im Protest der deutschen Genossen gegen Stalin, Bucharin, Kiklow, Tschitscherin, die planmäßig an der Ausrottung der russischen Opposition arbeiten, um den Weg freizubekommen für die offene Fahnenflucht von Lenin.

wobei dann jährlich zirka 100 Milliarden erspart werden, für die Einstellung der Offizierspensionen sowie für die Enteignung der Kirchengüter und des Adlterreichtums.

Die Arbeitslosenunterstützung müsse um 30 Proz. erhöht werden. An die Gesetzgebung der Altersversicherung glaube schon bald kein Mensch mehr, da man dazugeht, im Rahmen der Gewerkschaften auf Kosten der Arbeiter selbst die Altersversicherung zu schaffen.

Mit dem Stimmgelb allein werden die Forderungen der Arbeiter aber nicht verwirklicht werden. Dazu bedarf es des außerparlamentarischen Massendruckes auf die Bourgeoisie.

Nationalrat Muchitsch wich allen konkreten Fragen aus und glaubte mit dem Hinweis, daß die „Kommunisten“ in Röstlach und Obersteiermark die Fahnenhändler aufziehen, die wirklichen Ausführungen des Gen. Wagner abschwächen zu können. Muchitsch täuscht sich aber, wenn er glaubt, daß die Arbeiter zwischen kommunistischer Opposition und den Stalin-Kommunisten nicht unterscheiden könnten. Die Parteitellen der österreichischen Stalinjünger sind der Arbeiterschaft genügend bekannt. Die Verteidiger der Panzerkreuzer sozialdemokraten und der Moskauer Internationale mögen aber nicht vergessen, daß gerade sie den Häuptling der Heimwehrbanden, den Rintelen, wieder in den Sattel gehoben haben.

### Handbemerkungen.

In seiner letzten Nummer schreibt der „Linke Sozialdemokrat“: Unaufhaltsam passen sich die Kommunisten den westeuropäischen Kampfbedingungen an. Der Sieg Stalins über Trotzky in Rußland selbst, die Verwurzelung der kommunistischen Parteien in Westeuropa zwingt die Kommunisten, immer mehr zu einer Haltung, die wir bisher gewöhnt waren, als die der revolutionären Sozialdemokratie zu betrachten. (Siehe z. B. die kommunistische Partei der Tschechoslowakei, die sich schon kaum in irgend etwas von einer linken sozialdemokratischen Partei unterscheidet.) — Kommentar überflüssig!

## Arbeitslosenrat

### Die Arbeitslosen rühren sich.

Zwei große Versammlungen der Arbeitslosen für die Bildung der Arbeitslosenräte in Wien.

Die bestehenden Komitees schließen sich an.

Die unermüdete Agitation unserer Genossen für die Schaffung einer revolutionären Massenbewegung der Arbeitslosen findet bei den Arbeitslosen die größte Zustimmung. Am Dienstag den 11. September hielt das vorbereitende Komitee eine Arbeitslosenversammlung beim Moser in der Dresdnerstraße in Wien ab, in der Gen. Landau die Ziele der Arbeitslosenrätebewegung darlegte. Montag den 17. wurde eine Versammlung für die Frauen organisiert, in der die Gen. Kollmar und Landau referierten. In beiden Versammlungen wurden Komitees geschaffen, die auf dem Boden der Arbeitslosenrätebewegung stehen. Die Vertrauensmänner der Arbeitslosen (beim Wimberger) haben sich unter Führung des Gen. Konjan, ebenso wie Gen. Fröhlich für die Metallarbeiter der Arbeitslosenrätebewegung angeschlossen.

### 12 Wochen Unterstützungszug! Warum?

Der Arbeitslose Leonhard Sch., Gr. Nr. 5632, Vater von zwei kleinen Kindern, erlitt einen Nervenzusammenbruch (leicht erklärlich bei der Hungerunterstützung!) und stürzte auf offener Straße zu-

### Lieber hungern, als zur Heimwehr.

Interessanten Einblick über das System der Heimwehwerbung bekamen wir durch einen Röhler, der im Mayr-Melnhofischen Diensten steht. Er erzählt:

„Einmal kam der Förster Grafen Johann zu uns und erklärte, wer nicht zur Heimwehr geht, wird entlassen. Vom Holzmeister Lobatschfel wurde ich ohne gefragt zu werden bei der Heimwehr eingeschrieben. So wird es bei Vielen gemacht. Als der Zwang der Heimwehr beizutreten immer ärger wurde, haben etliche hundert Holzarbeiter die Arbeit bei Mayr-Melnhof aufgegeben und Frohnleiten verlassen. Es war wie eine Wölferwanderung. Sie sagten:

„Lieber auf den Straßen betteln und hungern, als zur Heimwehr.“

Die nicht zur Heimwehr gingen und nicht freiwillig die Abrechnung nahmen, wurden entlassen.

In Gams werden wir jetzt vom Forstverwalter Jannatschfel und von den Förstern Unterreiter und Edelbrunner alle Sonntag zum Schießen abgerichtet. Am 7. Oktober müssen wir nach Wiener-Neustadt.

Als die Holzarbeiter von Mayr-Melnhof alle bei der Heimwehr waren, wurde uns der Stundenlohn um 10 Prozent gekürzt. Die Heimwehmonturen wurden von der Gutsverwaltung bestellt, und ob wir wollen oder nicht, es werden uns bei der Auszahlung laufend 5 Schilling für die Ausrüstung abgezogen. Den grauen Guat müssen wir jetzt tragen, im Herzen aber bleiben wir rot.

### Banzen im Sandstrandenhaus.

So unglaublich klingt das, daß wir es vor drei Wochen, als man uns zum erstenmal davon berichtete, gar nicht glaubten. Ein zweitesmal darauf aufmerksam gemacht, überzeugten wir uns mit eigenen Augen vor der Ungeheuerlichkeit.

In der zweiten medizinischen Abteilung, dritter Stock, Zimmer Nr. 356, müssen die Patienten im Sommer geradezu unter einer fürchterlichen Banzen-

sammen. Die Rettungsabteilung brachte ihn auf die Nerventheilung, von wo er in zwei Tagen entlassen wurde. Der Spitalsaufenthalt sollte beim Arbeitslosenamt gemeldet werden. Der Arbeitslose hat das auf vergessen. Deshalb hat man ihm auf 12 Wochen die Unterstützung entzogen. Der Fall kommt noch zur Schiedskommission. Wird der Arbeitervertreter dazu seine Zustimmung geben? Zu befürchten ist es, wenn man Folgendes erzählt:

### 30 Wochen Unterstützungszug!

11 Tage nach der Entbindung wurde die Arbeitslose Marie M., Gr. Nr. 6035, vom Krankenarzt abgemeldet. Das berechtigte die Arbeitslose, sich zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung wieder anzumelden. Als die Arbeitslose eines Tages die Stillprämie holte, bekam sie unerwartet auch noch ein Krankengeld. Raub daß sie es aber behoben hatte, verlor sie ihre Handtasche mit dem Gelde. Bis auf die Dokumente ausgeleert, wurde die Tasche von einem Straßenpassanten gefunden. Die Polizei übergab diese dem Arbeitslosenamt. Dort schnäffelte eine Hundeschwanz in der Tasche herum und entdeckte auf dem Krankenschein, daß ein Krankengeld ausbezahlt worden war. Die Arbeitslose erklärte vor der Schiedskommission, wie sie zu dem Krankengeld kam und daß sie es verlor. Trotzdem wurde ihr die Unterstützung „wegen Mißbrauch“ auf 30 Wochen eingestellt. Ein sozialdem. Arbeitervertreter war Beisitzer dieser Kommission!

plage gelitten haben. An den Wänden kann man jetzt noch die Spuren des zerdrückten Ungeziefers sehen. Auch an Kopfpöfchern sahen wir dasselbe. Im Zimmer Nr. 354 wurden vor 4 Wochen Wanzenester hinter einem Steckkontakt gefunden und auch in Bettstellen.

Dieser Zustand muß die Folge einer seit längerer Zeit sehr nachlässig gepflegten Reinigung sein. Schuld daran ist das Personal, dem die Reinigung obliegt und das sind die barmherzigen Schwestern, die sich sehr gut bezahlen lassen (außer Quartier, Verpflegung und teilweiser Bekleidung, 85 Schilling im Monat) und dafür Rosenkränze leiern.

### Der Wiener Universitätsdirektor ein Polizeiispizel.

An der Wiener Universität wurden vom Rektor Briefe, die für den italienischen Mittelschulprofessor Ravasini bestimmt waren, aufgefunden, erbrochen und der Polizei übergeben; angeblich, weil Ravasini zu Unrecht den Professorentitel trage, in Wirklichkeit weil er italienischer Sozialist ist.

### Der langen Rede, kurzer Sinn.

Der Standpunkt Dr. Bauers auf dem Parteitag der S. P. über den Mieterschutz war:

„Gebaut muß werden. Entweder durch Zinserhöhungen, die statt in die Taschen der Hausherren zu fließen, für Neubauten verwendet werden oder die Wohnungsnot unterhöht den Mieterschutz, so daß er von den Massen nicht mehr verteidigt wird. In diesem Fall würde aber auch eine größere Bautätigkeit erst einsetzen, wenn für eine einfache abgeglichene Wohnung 70 bis 80 Schilling monatlich bezahlt wird, weil dann das Häuserbauen vom kapitalistischen Standpunkt profitabel wäre. Die Entscheidung, welche Form der Bevölkerung lieber ist, überlassen sie als gute Demokraten einer Neuwahl. Wenn Neuwahlen einen Sieg der Regierungsgruppen erbringen, wird sich die S. P. dem Abbau des Mieterschutzes fügen.“

## Verbietet den „Mahnruf“!

### Allgemeine Zufriedenheit.

Die „Freie Presse“ schreibt zur Mieterfrage auf dem Parteitag der S. P.: „Seit lasse durchblicken, die Opposition würde eine Reform des Mieterschutzes zugeben.“

Das „Grazer Tagblatt“ schreibt: „Maßgebende Führer der Hausbesitzer erblicken in der Rede Dr. Bauers einen Fortschritt.“

Die „Lagespost“ schreibt: „Hätte doch die Sozialdemokratie immer so viel Einsicht und Bekenntnis bekundet.“

### Dasselbe Resultat wird der Bund der Kriegsdienstgegner erleben.

Vor dem Willacher Bezirksgericht: Willach wurde am 14. d. M. die Verhandlung über die gewalttätige Störung der Danneberg-Versammlung in Feldkirch durch die Heimwehr durchgehört. Die Klage richtete sich gegen den Heimwehrführer Dr. Dominig, der das Signal zum Sturm gab und als erster mit Diertrügeln dreinschlug, wodurch ein Arbeiter am Kopfe schwer verwundet wurde. Das Resultat der Verhandlung war — Dr. Dominig wurde freigesprochen. Ebenso straffrei werden die Heimwehrbanditen, die die Kriegsdienstgegner-Versammlung gesprengt und den Indier blutig geschlagen haben, ausgehen.

### Gerichtssaal.

Vor einem Schöffengericht in Graz wurde der 64 Jahre alte Beschlagshieb Eigner wegen ungeschicklichen Bezuges einer 60prozentigen Invalidenrente, auf die er keinen Anspruch haben soll, weil sein Leiden aus der Vorkriegszeit herrühre, zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Der Grazer Großschmiedemeister Wagner, der aus Habgier seinen Schwager Dr. Langbauer erschossen hat, wurde freigesprochen.

### Als Generaladjutant des Kaisers.

Ein Bremer, namens Behrens, wollte schnell zu Geld kommen. Er gab sich den Titel „Generaladjutant Sr. Majestät Wilhelm II.“ und machte riesenhafte Warenbestellungen bei deutschnationalen Fabrikanten, die nur so herunterliefen vor dem „Intimus“ des Kaisers. Spielend leicht gingen die monarchistischen Sumpeln auf diesen Leim und der „Generaladjutant“ kam zu Geld, indem er die gelieferten Waren zu billigen Preisen verschleuderte. Die Anzahl der „Aufgefressenen“ ist sehr groß und gegenwärtig gar nicht feststellbar.

### Sozialistische Erziehungsarbeit.

Gewitterstimmung in Österreich! Fieberhaft rüftet die Reaktion! Die Arbeiterklasse ist in tiefster Erregung! In diesen Wochen sozialer Hochspannung, sich zuspitzender Klassengegensätze, am Vorabend verheerender Klassenkämpfe, ist es nicht uninteressant, den Versammlungsanzeiger der „Arbeiter-Zeitung“ zu lesen und die Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie zu studieren. Die „A. Z.“ vom 16. d. bringt folgende Anknüpfungen:

Unterrichtsorganisation Sozialisten: Morgen um 7 bis halb 10 Uhr: Tanzunterricht. — Rudolfsheim, 20. Sektion, Sturgasse 45; Frauenversammlung. Dr. Paul Siein über: „Wie werde ich schön?“ — Kommentar überflüssig!

### Der Kongress des Wirtschaftsfriedens.

Auf dem Hamburger Kongress hielt eines der entscheidenden Referate der Minister Curtius, Mitglied der Deutschen Volkspartei. Wahrhaftig schamloser kann die Arbeitsgemeinschaftspolitik mit dem Kapital nicht verstandbildlich werden.

# Aus der Kriegsofferbewegung.

## Die Rolle Hintelens.

Die Landesregierung als Vereinsbehörde wurde von der Ortsgruppe I der Kriegsoffizierbewegung aufgefordert Sorge zu tragen, daß das Statut der Kriegsoffizierbewegung, welches u. a. jährlich einen Delegiertentag vorschreibt, von der Landesleitung auch eingehalten wird. In diesem Sinne sprach vor längerer Zeit eine Deputation der Ortsgruppe I beim Landeshauptmann vor. Resultat: Null! Das ist erklärlich, denn erstens will Hintelen nicht eingreifen, damit der christlichsoziale Verband im Träben fischen kann, zweitens wird Hintelen nicht beitragen wollen, Müllers Position durch einen Delegiertentag, der von der Landesregierung als Vereinsbehörde erzwungen wird, zu erschüttern, da Hintelen nicht sicher ist, ob sich Saischel wohl mäßigen läßt. Müllers kennt er als „Gewöhnlichen“, der hat sich schon bewährt, und der bürgerliche Staat braucht „bewährte Männer“, die nicht im ständigen Radikalismus verfallen.

Seht eure Karte, Kriegsoffizier, im Kampfe gegen Müllers und gegen die kleinbürgerliche Clique wie auf die Bürgerlichen, auf ihre Vertreter in der Landesregierung oder in der Gemeinde. Glaubt nicht, daß ihr dort Objektivität und Hilfe findet. Sucht eure Bundesgenossen im Proletariat.

In diesem Sinne hat die Leitung der Ortsgruppe I einen klugen Schritt getan, indem sie vergangene Woche eine Aussprache mit den Grazer Betriebsräten hatte.

Der sozialdemokratische Bürgermeister Schaffner von Götting will seine Amtsgewalt dahin mißbrauchen, daß er nur Subventionen an die Kriegsoffizierbewegung der Radikale ausgeben will.

In der sogenannten Gründungsversammlung der Radikalgruppe in Andritz, bei welcher bekanntlich nur 4 Invalide anwesend waren, wurde der Invalide Brandt von der ausgeheulten Prügelpolizei der Radikale geschlagen und gewürgt.

In der letzten Landesverbandssitzung im Rathaus am 7. September, wurden auf Anordnung und Befehl Müllers alle Gäste, meist langjährige Mitglieder der sozialdem. Partei, darunter der sozialdemokratische Gemeinderat Senkwein von Eggenberg und zwei sozialdem. Gemeinderäte von Knittelfeld mit Hilfe der Stürzer-Hintelen-Polizei aus dem Saale geworfen.

Durch Bestechungen versucht die Radikalgarde die Mitglieder der Ortsgruppe I, Burggasse 4, zum Übertritt in die abgefallene Gruppe zu gewinnen. Gleichzeitig arbeitet das Kleeblatt Müllers-Langhardt-Mayr mit allen schäßigen Mitteln fort, der Ortsgruppe I alle Einnahmen zu entziehen, um mit dieser lumpigen Methode die Kriegsoffizierbewegung für sich zu fördern.

## Er weiß, was er will.

Ein „christliches Blatt“ bringt eine Annonce, daß eine tüchtige und brave Wirtschafterin für ein Pfarrhaus gesucht wird. — Die mit besten Zeugnissen ausgestattete Köchin Leopoldine Wind liest die Annonce und fährt in das Nest, wo sich der Pfarrer befindet.

Zur Vorstellung zum Herrn Pfarrer kommt sie etwas zu spät.

„Verzeihen, Hochwürden, daß ich mich um einige Minuten verspätet habe“, bittet sie. —

„Paar Minuten?“ antwortete der Pfarrer, „nein, um wenigstens 20 Jahr kommen S' z' spät, mein' Liebe.“

lghen.  
Aus der „Leuchtrake“.

**Wir suchen einen billigen Raum mit Telefon für die Redaktion des „Mahnrufes“!**

Leser und Leserinnen, die Zweckdienliches diesbezüglich in Erfahrung bringen, er-suchen wir, uns zu verständigen.

## Verschiedenes.

**Betriebsratswahlen in Feldhof.** Die freige-werkschaftliche Liste bekam 236 Stimmen und 5 Mandate, die christlichsoziale Liste bekam 103 Stimmen und 2 Mandate.

**Von einem Dollar-Diplomaten ab-fahren.** Der amerikanische Diplomat Dittman über-fuhr in Innsbruck mit seinem Auto den Arbeiter Tiwag, der tot liegen blieb.

**Große Verwüstungen durch einen Tor-nado.** Ein Wirbelsturm hat die Republiken Haiti und San Domingo in Mittelamerika heimgeführt und ist mit einer 100 Kilometer-Geschwindigkeit in Bewegung nach Norden, wo er in den Staaten des mittleren Westens Nordamerikas große Verwüstungen angerichtet hat. Die Stadt Rockford (Illinois) wurde teilweise zerstört. Einige hundert Tode liegen unter den Trümmern vergraben. In Portorico sind 300.000 Menschen obdachlos geworden.

## August Müllers Häuschen.

Erzählung von F. Krey.

(Schluß.)

„Ich habe wenig Zeit, Herr Müller,“ sagte er, „und kann mich nicht lange aufhalten. Wir wollen Ihnen einen Gefallen tun, Ihnen entgegenkommen: wir kaufen Ihnen Ihre Holzbuße ab.“ Er nannte einen Preis, der die Hälfte von dem war, was August Müller für sein Häuschen angelegt hatte. Das sagte er dem Direktor.

„Wissen wir, Herr Müller,“ erwiderte er, „aber die Preise für Immobilien sind nun nicht höher. Sie können ja meinewegen noch anderswo urchen. Sie werden sehen, Sie werden nirgendwo ein solch gutes Angebot bekommen. Unser Vorschlag ist bestimmt vornehm. Verlassen Sie sich darauf. Wir haben dabei b. üdsichtigt, daß sie doch Front-soldat waren.“

Darauf erröte August Müller, was dem Di- rektor nicht entging. Wärmer fuhr der fort, denn er fährt das Erzählen — aber er irrte sich — auf eine gewisse Verlegenheit und Freude über das An- gebot zurück.

„Wir haben uns genau über Sie erkundigt. Wir wissen, wie es Ihnen geht. Sie können ruhig auf unser Angebot eingehen. Sie brauchen aber durchaus nicht aus Ihrem Haus (Haus! sagte er jetzt) ausziehen. Sie bleiben wohnen. Sie ver- kaufen sogar weiter wie bisher. Nur eine Bedingung machen wir: Sie müssen unsere Schokolade und unsere Getränke verkaufen.“ — er nannte Preise dafür, die um ein Viertel höher waren, als sie August Müller gewohnt war — „und zahlen uns eine kleine Pacht.“

Die Höhe der Pacht nannte er auch. Sie be- trug gerade die Hälfte von dem Jahresverdienst, den August Müller in den besten Jahren erzielt hatte. Nun, Direktoren sind gewohnt, mit anderen Zahlen zu rechnen wie kleine Leute und schließlich hätte er auch noch mit sich handeln lassen. Seine Rede schloß er, indem er mit erhobener Stimme darauf hinwies, sei Unternehmen setze natürlich dabei zu, aber da es sich hier um einen alten verdienten Frontsoldaten handelte, requierte es sich das als Ehre an. Und der allerletzte Satz seiner Rede war: „Wir betrachten es sozusagen als unsere vaterländische Pflicht, Ihnen zu helfen.“

**Upton Sinclair's Buch „Petroleum“** wurde in Ungarn zensuriert, weil es „Schmähungen“ der ungarischen Nation enthalte. Es sind das unange- nehme Wahrheiten, die die ungarische Völkchen-Regierung unterdrücken will.

**40.000 Textilarbeiter** sind in München- Gladbach ausgesperrt worden, weil sie eine 15 prozentige Aufbesserung ihrer Hungerlöhne forderten.

**Staatliche Petroleumsklauer** wurden in Ru- mänien an ein englisches Konfession, von dem mehrere Abgeordnete schwer bestochen wurden, verschafft. Der Skandal wurde von General Avarescu aufgedeckt aus Rache, weil die liberalen Abgeordneten seinen 2 Milliarden-Bei-Diebstahl aus den Staatskassen in die Öffentlichkeit brachten.

## Parteinachrichten

Samstag, 30. September

### Partei-funktionären-Konferenz.

**Tagesordnung:** 1. Berichte aus den Organisationen und Presse. 2. Der 7. Oktober, Referent: Gen. Landau, Wien. 3. Das Abwehrkomitee und sein Programm, Ref. Gen. Pfeißl. 4. Der Kampf der Kriegsoffizierbewegung gegen Müllers, Ref. Gen. Wagner. 5. Ans den Komintern, Innerparteiliches. 6. Allgemeines.

Die Konferenz beginnt um 8 Uhr früh und dauert ohne Unterbrechung bis 2 Uhr Nachmittag. Esal wird schriftlich bekanntgegeben. Die Funktionäre müssen pünktlich erscheinen.

Montag, 1. Oktober, halb 8 Uhr abds: im Hotel „3 Raben“, Annenstraße

### Partei-mitglieder-Versammlung.

**Tagesordnung:** 1. Berichte, Gen. Wagner. — 2. Unsere Abonnementwerbungsaktion, Gen. Pfeißl. — 3. Mieterschutz, Arbeitslosenproblem und der 7. Oktober, Ref. Gen. Landau (Wien). Vollzählig und pünktlich erscheinen!

**Voltsberg.** Jeden Samstag Gruppenabend in Sündlers Gasthaus. Sympathisierende dazu eingeladen.

**Die neuangetretenen Parteigenossen** werden aufmerksam gemacht, daß ihre Aufnahme vom Erscheinen in der Mitglieder-versammlung am 1. Oktober abhängig ist.

**Rote Musikfreunde.** Proben finden Dienstag und Freitag um halb 8 Uhr abends statt. Klavier- und Cellospiele, Posaunen- und Waldhornbläser und Violinisten können sich noch melden.

Da schrie plötzlich August Müllers Frau: „Gehen Sie, gehen Sie, Herr Direktor — um Gottes-willen — August — nun laufen Sie doch, er ist doch . . .“

So nervös, wollte sie sagen. Was man schließlich einem Manne, der hundert Prozent kriegs- b schädigt ist, nicht weiter übernehmen kann. Der Direktor konnte nur so eben sich zur Seite beugen und die Pfafze, die ihm August Müller an den Kopf schmeißen wollte, flog dumpy aufknallend an einen Baum. Im Laufen schrie der Direktor zurück — sein Chauffeur mußte laufen und fuhr langsam hinter ihm her: „So — so einer sind Sie also. Na, warten Sie, Sie werden noch von mir hören.“

August Müller hörte aber eine Weile gar nichts. Er glaubte bereits, der ganze Vorfall sei vergessen und vergeben. Im Kriege hatte er ja auch an Hindenburg geglaubt, wenigstens in der ersten Zeit. Eines Tages dann brachten einige Pferdewar-ter Steine, Mörtel und Holz. Am Tage darauf er- schienen Zimmerleute und Maurer und nach zwei Wochen stand fünfzig Meter neben der Trindhalle August Müllers eine andere Trindhalle, eine nette und gemächliche, viel nettere und gemächlichere als die alte Holzbuße mit der Zweizimmerwohnung.